

Flucht aus der Konvention seiner Zeit bezeichnet und das seine vollständige Unterwerfung unter die Mystiker zeigt: eine Madonna mit dem Kinde aus der Galerie des Prinzen Ghigi. Hier arbeitet der Künstler mit einer freien Hand; der Madonnen-Typus mag Züge seiner bisherigen Schulung aufweisen; aber das Gemälde selbst ist von einer ästhetischen Verfeinerung, welche seine Lehrer nicht kannten. Das göttliche Kind, auf dem Schoße der Madonna ruhend, deren Hand teilweise seinen Körper unterstüzt, hat seine kleine rechte Hand zum Segen erhoben. Die Modellierung dieser Figur ist durchaus kindlich, und das Antlitz hat bei allem Ernste auch nicht einen Zug von jener Vorahnung des Ewigen, welche Raffael in seinem besten Werke zum Ausdruck brachte. Aber hier entfloß auch Sandro zugleich dem wenig gewissenhaften Naturalismus des Fra Filippo. In dem Jüngling zur Linken, der mit der Mutter Trauben und Kornähren dem göttlichen Kinde darbringt — Anspielung auf das allerheiligste Sakrament — zeigt der Künstler, vielleicht zum erstenmal, jene Macht im Ausdruck der geistigen Erregung, die ihn seither über seine Zeitgenossen erhob. Hier erkennen wir die Zusammengehörigkeit der Mutter und des Sohnes, und wenn in anderen Werken Botticelli mit größerer Vollkommenheit ihre gegenseitige tiefste Zuneigung ausgesprochen hat, in keinem anderen übertraf er die Darstellung der Gläubigkeit, die ihn selbst erfüllte. Hier beginnt er jene Liebe zu zeigen, welche uns fasziniert und allezeit jene faszinieren wird, welche die Werke der Kunst mit dem Gefühle erfassen; von da ab fehlten den Arbeiten seines Pinsels nie mehr jene sympathetischen Eigenschaften halb menschlicher, halb göttlicher Art, welche ihm den bitteren Spott derer zugezogen haben, die ihn nicht verstanden. Unter allen Malern der Renaissance ist es Sandro, der am schönsten den Gedanken verwirklichte, daß wir in einer geistigen Welt leben, und ein Teil der Wertschätzung, die seine Werke in unseren Tagen gefunden haben, ist darauf zurückzuführen, daß unsere Zeit wieder in der Religion eine machtvolle Förderin der Kunst erblickt.

Dem Werke ist ein vorzüglicher Lichtdruck der »Madonna Ghigi« beigegeben, und dessen Betrachtung soll nach dem Urteil Sachverständiger diese für einen Engländer ungewöhnlich begeisterten Worte von selbst erklären.

Künstlerhaus in Leipzig. — Auf dem seit einigen Jahren regster Bauhätigkeit völlig umgewandelten Stück Leipzig, das neben der jetzt zur Straße umgewandelten Pleiße von der früheren Centralhalle bis zur Promenadenstraße sich hinzieht und im wesentlichen von »Lehmans Garten« und dem darin erbaut gewesenen Häuserblock bedeckt war, erhebt sich in der abgeschragten inneren Ecke zweier im rechten Winkel sich treffenden Straßen ein schmales hochaufragendes Haus, das in seiner künstlerischen Eigenart die Aufmerksamkeit erregt. Es ist das Künstlerhaus, das sich der Leipziger Künstlerverein erbaut hat und das am 27. und 28. v. M. feierlich eröffnet worden ist. Das Haus, das sich nach rückwärts bedeutend erweitert, birgt eine Reihe behaglicher, heller, vornehmer Räume, die zum großen Teil von einer sehenswerten Ausstellung der Werke Leipziger Künstler eingenommen sind.

Neue Bücher, Kataloge u. für Buchhändler:

- Philosophie und Pädagogik. Bibliothek des † Herrn Geheimrats Prof. Dr. Josef Neuhäuser in Bonn. Katalog VII des Süddeutschen Antiquariats in München. 8°. 72 S. 2228 Nrn.
- Rechtsphilosophie, Rechtsgeschichte, Strafrecht. Katalog VIII des Süddeutschen Antiquariats in München, enthaltend die erste Hälfte der Bibliothek des † Herrn Hofrat Prof. Dr. Friedrich Rulf in Prag. 8°. 57 S. 1661 Nrn.
- Kölner Bücher-Versteigerung vom 19. November bis 1. Dezember 1900. — Katalog der sehr reichhaltigen und hervorragenden Bibliotheken der † Herren Rentner van den Bosch im Haag, Rektor Leonh. Melchers in Köln, Rentner Peter Josef Schattenberg in Köln, sowie des Herrn Schriftstellers Dr. phil. Nik. Hocker in Köln u. a., enthaltend seltene Werke aus allen Wissenschaftsgebieten, besonders Theologie, Litteratur, Geschichte, Medicin, Naturwissenschaft, Rechtswissenschaft, Numismatik, Kunstgeschichte und Architektur, Prachtwerke und Geschenklitteratur, Musik. 8°. 110 S. 3515 Nrn. Versteigerung durch J. M. Heberle (H. Lempertz' Söhne) in Köln a/Rh.
- Litteratur-Auszug (Medizin) a. d. Reichs-Medizinal-Anzeiger. Verlag von B. Koenig in Leipzig. XXV. Jahrgang, No. 22. 2. November 1900. 4°. S. 413—432.
- Medicinae novitates. XIV. Jahrg. Nr. 11, November 1900. Katalog Nr. 295. Medicinischer Anzeiger, hrsg. von Franz Pietzcker in Tübingen. 8°. S. 307—338. 813 Nrn. und Anzeigen-Anhang.

Stebensundsechzigster Jahrgang.

Tageszeitungen in Deutschland. — Ueber die Tageszeitungen in Deutschland berichtet die Papierzeitung nach dem »Jahrbuch für Nationalökonomie und -Statistik« von Hjalmar Schacht. Danach war die Zahl der in Deutschland erscheinenden Tageszeitungen (die wissenschaftlichen und belletristischen Zeitschriften u. s. w. sind in der genannten Veröffentlichung außer Betracht geblieben) am 1. Juli 1897: 3405; sie verteilten sich auf 1884 Verlagsorte. Auf je 15 534 Einwohner entfiel eine Zeitung. Von den Zeitungen erschienen 68 in fremden Sprachen, nämlich: 3 lithauische, 39 polnische, 7 französische und 19 dänische. Eine Zeitung erscheint 19 mal in der Woche. Die Gesamtauflage der sämtlichen deutschen Zeitungen belief sich auf etwa 12 Millionen Exemplare.

(Sprechsaal.)

Zum Kapitel »Bitten um Bücher-schenkung«.

I.

Im Anschluß an unsere Mitteilung in Nr. 251 des Börsenblattes über ein Bittgesuch des Elektrotechnischen Vereins in Darmstadt bringen wir heute noch nachstehendes, auf unsere ablehnende Antwort uns zugegangenes Schreiben zur allgemeinen Kenntnis:

»Darmstadt, den 26. Oktober 1900.

»Herrn W. Groos, Koblenz.

»Antwortlich Ihres Schreibens vom 4. cr. bedauern wir, Sie um die Gefälligkeit ersucht zu haben. Einen in Ihrem Schreiben niedergelegten Irrtum glauben wir dahin berichtigen zu sollen, daß nämlich der elektrotechnische Verein nicht lediglich »von seinen Mitgliedern lebt«, sondern ein Teil (sic) von dem liebenswürdigen Entgegenkommen anderer Firmen. So haben wir bereits 15 Zeitschriften aufliegen, welche uns zum größten Teil kostenlos, zum Teil gegen Erstattung der Portospesen von den betreffenden Verlagen zur Verfügung gestellt sind. Außerdem hat eine große Zahl von Fabriken uns Muster ihrer Fabrikate auf Ersuchen kostenlos überlassen, darunter einzelne Stücke im Werte bis 150 M.

»Diese Erklärung, welche Sie in der Elektrotechn. Zeitschrift Nr. 43 bestätigt finden, glauben wir Ihnen zur Rechtfertigung unserer Bitte geben zu sollen.

»Hochachtungsvoll

Elektrotechnischer Verein
Darmstadt
Wissenschaftl. Commission.»

Es wäre doch zu wünschen, daß diejenigen Herren Verleger, die sich zur Gratis-Lieferung ihrer Zeitschriften bereit erklärt haben, mit Rücksicht auf diesen Brief und die in Nr. 253 enthaltenen interessanten Mitteilungen über Gründungszeit und Mitgliederzahl dieses Vereines ihre Lieferungen einstellen. Wir können nicht einsehen, weshalb immer der Buchhändler die Studenten-Vereine unterstützen soll, während diese Herren doch genügend Mittel für Vergnügungen u. zu haben pflegen.

Koblenz, 31. Oktober 1900.

W. Groos Hofbuchhandlung
(L. Meinardus).

II.

Die Büchereiverwaltung der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag pflegt sich an Schriftsteller, Gelehrte Gesellschaften und Verleger mit dem Ansinnen zu wenden, ihr Bücher zu schenken. Sie schreibt nun befriedigt, daß es ihr gelungen sei, einen Bücherbestand von 50 000 Bänden zusammenzubringen, setzt aber nichtsdestoweniger die Bittgänge rüstig fort, indem sie diese dadurch begründet (?), daß die Freigebigkeit der genannten Teilnehmer es ihr ermöglicht habe, zu bewirken, »daß der Prager Student auf allen Gebieten menschlichen Wissens sich Rat und Belehrung erholen und sich die für sein späteres Leben nötigen und nützlichen Kenntnisse erwerben kann«.

Antwort: — — Wir erlauben uns zu bemerken, daß wir bei allem Interesse an der geistigen Wohlfahrt der Prager deutschen Studenten nicht einsehen, warum sich diese die für ihr Leben nötigen und nützlichen Kenntnisse nicht aus gekauften Büchern erwerben wollen, damit auch die Buchverleger das ihnen für ihr derzeitiges und späteres Leben Nötige und Nützliche zu erwerben imstande sind. Und noch eins: Steht die geistige Nahrung in der Wertschätzung der Studenten so viel niedriger, daß es für fair erachtet wird, diese umsonst zu erbitten, während das Gleiche bei der leiblichen Nahrung für ein offenkundiges, beschämendes Armutszeugnis gilt? Phg.

